

an.sage

Mayday

Bürokraten-Auflauf oder St. Precarius-Torte? Tag der Arbeit oder Tag der Arbeitslosen?
Einschätzungen von **Mag Wompel** und **Margit Schaupp**.

Als 1856 in Australien der 1. Mai zum ersten Mal zu einem gewerkschaftlichen Aktionstag (für den Achtstundentag) ausgerufen wurde, ahnte niemand, dass er in vielen Ländern zum gesetzlichen Feiertag werden könnte, dessen Hintergrund kaum jemand kennt. Als 1886 die nordamerikanische Arbeiterbewegung diesen Aufruf wiederholte und in vielen Städten Streiks und Demonstrationen folgten (in Chicago mit Todesopfern), hätte niemand ahnen wollen, dass später die meisten Gewerkschaftsmitglieder diesen Feiertag lediglich zum Ausschlafen, Rasenmähen oder gar Shopping nutzen würden. Als 1889 die Zweite Internationale diesen Tag zum Kampftag der Arbeiterbewegung ausrief, hätte niemand glauben wollen, dass über hundert Jahre später ein erneuter Kampf um den Achtstundentag für viele Lohnabhängige bitter nötig wäre. In der Zwischenzeit konnten in den meisten der so genannten „entwickelten“ Industrieländern nicht nur der Achtstundentag erkämpft werden, sondern viele weitere Standards. In diesen Ländern haben viele – am 1. Mai bestenfalls Würstchen kauend – vergessen, dass die erkämpften Standards nie für alle Lohnabhängigen gleichermaßen galten, nicht für die meisten Frauen, für Migranten noch weniger, von den Migrantinnen ganz zu schweigen. Und sie haben vergessen, dass alle erkämpften Standards dazu verpflichten, sie nicht nur zu halten, sondern jeder/jedem schlechter gestellten Lohnabhängigen – national wie international – zu helfen, diese Standards ebenfalls zu erreichen.

Sei es Vergesslichkeit, sei es Ignoranz – sie rächen sich nun in Zeiten der globalisierten Standortkonkurrenz. Die schon immer prekären Randgruppen der Lohnabhängigen bekommen seit Jahren Zuwachs von „BesitzerInnen“ vermeintlich sicherer Arbeitsplätze und viele sind bereit, für ein Versprechen von dubiosen Arbeitsplätzen weitere Errungenschaften der Arbeiterbewegung zu verschenken.

Und dennoch mussten es die Prekärsten der Prekarisierten sein, die mit dem EuroMayDay dazu aufriefen, den Feiertag wieder zu einem Kampftag zu machen, der zudem bunt und spaßig ist. Und die meisten von ihnen wissen sehr gut, dass es keine Prekarisierten auf der einen Seite und Privilegierte auf der anderen gibt. Wie Menschenrechte müssen Arbeitsrechte und -standards unteilbar sein, für alle möglichst umfassend, um Spaltungen zu vermeiden/zu überwinden. Nun steht nur noch aus, dass der freie Journalist seine Ähnlichkeit mit der Schlecker-Verkäuferin und die von Kündigung bedrohte Arbeitsamtangestellte die ihre mit dem Sozialhilfebezieher erkennen. Eines ist nämlich auf jeden Fall wie 1856: Wir sind alle Lohnabhängige und im Kapitalismus ist unser Leben nun mal prekär ...

Mag Wompel ist Journalistin und Industriesociologin und CoD des Laburnet, www.laburnet.de

Am 1. Mai ist Tag der Arbeit. Es stellt sich jedoch die Frage, wie viele Menschen in sogenannten Normalarbeitsverhältnissen in Österreich und den westlichen Industriestaaten am 1. Mai die Arbeit überhaupt noch feiern wollen. Menschen, die sich jeden Tag überlegen müssen, wie sie das Arbeitspensum, das früher zwei Personen bewältigt haben, alleine schaffen sollen. In Krankenstand oder auf Kur zu gehen, „erlauben“ sie sich schon lange nicht mehr. Viele mussten schlechtere Verträge unterschreiben nach der Androhung, dass die Firma sonst eben geschlossen werden muss – die Aktionäre wollen ja schließlich immer steigende Gewinne sehen! Dieser Personenkreis wird am Tag der Arbeit sicher nicht in Jubel ausbrechen – die vielen, vor allem Frauen, die heute zum niedrigsten Lohn arbeiten müssen. Es wird über einen Mindestlohn gesprochen, der verhandelt werden muss. Wo waren die Gewerkschaften in den letzten Jahren? In Österreich wird nun bekannt, was längst überwunden schien, nämlich dass gewisse Großunternehmen keinen Betriebsrat mehr zulassen – und damit durchkommen. Jetzt, wo eine starke Gewerkschaftsbewegung so wichtig wäre, laufen den Gewerkschaften die Mitglieder davon.

Die Erwerbsarbeitslosen oder die sogenannten prekär Beschäftigten – Scheinselbstständige, saisonal und befristet Beschäftigte, Teilzeit- oder LeiharbeiterInnen, NiedriglohnarbeiterInnen oder Reproduktions- und PflegearbeiterInnen – haben erst recht nichts zu feiern. Dem zum Trotz organisieren sich diese Betroffenen und ihre VertreterInnen, um am 30. April oder 1. Mai den „MayDay“ oder den Tag der Arbeitslosen lustvoll zu begehen und sämtliche Bevölkerungsschichten auf ihre schlechte soziale Situation hinzuweisen. Sie wollen Netzwerke bilden und merken, dass immer mehr Menschen bereit sind, sich ihnen anzuschließen, da sie die ungerechten, undemokratischen, unmenschlichen Verhältnisse nicht länger hinnehmen wollen. Ein Beispiel ist der Verein AMSEL – Arbeitslose Menschen suchen effektive Lösungen in Graz, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, einzufordern, dass von Arbeitslosigkeit Betroffene selbst mehr eingebunden, mehr gefragt und ernstgenommen werden. Bei den jeweiligen demokratischen Institutionen – Ämtern, Parteien, Kammern, Gewerkschaften – bei denjenigen, die Gesetze und andere Spielregeln (mit)gestalten. =

Ob die prekär Beschäftigten oder Erwerbsarbeitslosen bei den Gewerkschaften unterkommen können oder sich selbst organisieren wollen, das wird die Zukunft weisen. Auf jeden Fall muss immer wieder dazu aufgerufen werden, nicht zu kapitulieren und zu resignieren.

Margit Schaupp ist Ötöfrau von Amsel, www.amsel-arg.info